Spätes Glück

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **31 (1960)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schönste Rose

Laß die Rosse scharren! Dorn'ge Wege
geht das Schicksal auch mit mir.
Schönste Rose, Strom und Stege
trennen mich gar bald von dir.

Laß die Rosse scharren! Strom und Stege
trennen nicht dein Bild von mir.
Liebe findet durch die Dornenwege,
schönste Rose, einen Pfad zu dir.

Adolf Remund-Walti (1880–1958)

Spätes Glück

Tod und Kälte sind vereint
um uns beide.
Doch aus deinem Auge scheint
Lieb und Freude.

Hinter uns schon schneeverweht
das Geleis der Kufen,
wie die Spur, die rasch vergeht
von des Pferdes Hufen.

Laß mich fühlen deine Huld,
reich mir deine lieben Hände,
glauben kann ich kaum zur Stund,
daß so spätes Glück ich fände.

Adolf Remund-Walti (1880–1958)